



22132811



International Baccalaureate®
Baccalauréat International
Bachillerato Internacional

GERMAN AB INITIO – STANDARD LEVEL – PAPER 1
ALLEMAND AB INITIO – NIVEAU MOYEN – ÉPREUVE 1
ALEMÁN AB INITIO – NIVEL MEDIO – PRUEBA 1

Wednesday 22 May 2013 (morning)

Mercredi 22 mai 2013 (matin)

Miércoles 22 de mayo de 2013 (mañana)

1 h 30 m

TEXT BOOKLET – INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this booklet until instructed to do so.
- This booklet contains all of the texts required for paper 1.
- Answer the questions in the question and answer booklet provided.

LIVRET DE TEXTES – INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas ce livret avant d'y être autorisé(e).
- Ce livret contient tous les textes nécessaires à l'épreuve 1.
- Répondez à toutes les questions dans le livret de questions et réponses fourni.

CUADERNO DE TEXTOS – INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra este cuaderno hasta que se lo autoricen.
- Este cuaderno contiene todos los textos para la prueba 1.
- Conteste todas las preguntas en el cuaderno de preguntas y respuestas.

TEXT A

Benutzt du öffentliche Verkehrsmittel?

Die Zeitschrift *Oberösterreichische Landjugend* hat sechs Jugendliche in Oberösterreich zu ihrer Meinung über öffentliche Verkehrsmittel befragt. Hier sind ihre Antworten:

BRIGITTE HUBER

Öffentliche Verkehrsmittel sind in der Stadt praktisch. Man muss sich nicht über den Verkehr ärgern.

ELISABETH ATTENEDER

In meinem Wohnort ist es schwierig, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Die nächste Bushaltestelle von mir zu Hause ist ungefähr zwei Kilometer entfernt und außerdem sind die Busverbindungen leider nicht sehr gut.

MARIA WINDISCHHOFFER

Ich fahre fast jeden Tag mit dem Bus zur Schule und wieder nach Hause. Ich finde es gut, dass es Tickets für Jugendliche gibt, da muss man nur die Hälfte des Normalpreises zahlen. Das ist bestimmt ein Grund dafür, dass mehr Jugendliche öffentliche Verkehrsmittel benutzen.

ANDREA FRAUNDORFER

Ich fahre jeden Tag mit dem Bus in die Schule. Meine Bushaltestelle befindet sich nur 500 Meter von zu Hause und ist für mich problemlos zu Fuß erreichbar. Während der Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kann man gut lesen oder telefonieren und es ist stressfrei. Außerdem muss man keinen Parkplatz suchen.

CHRISTINA GRÜNER

Als ich in die Hauptschule gegangen bin, bin ich nur manchmal mit dem Bus gefahren. Ich möchte lieber, dass mich jemand abholt, denn mit allen Schulsachen für eine ganze Woche ist das Busfahren nicht so gemütlich. Jetzt fahre ich wieder mit dem Bus, aber ich finde der Bus ist zu langsam. Er hält an fast jeder Haltestelle und man braucht länger nach Hause.

ISABELLA BICHLER

Seit ich meine Ausbildung angefangen habe, benutze ich täglich den Bus. Aber ich bin nicht so glücklich, denn der Bus ist nicht besonders komfortabel. Auch ist der Bus oft extrem voll und durch den starken Verkehr hat er oft Verspätung. Und ich muss zweimal umsteigen.

TEXT B

„Hier wohne ich“

Artin kann nicht sehen. Er kann aber ganz genau beschreiben, wie und wo er lebt.

Artin weiß genau, was in seiner Straße passiert. Bis ins Detail beschreibt der Zwölfjährige aus Nürnberg seine Umgebung. Keine Überraschung? Für Artin schon, denn er kann nicht sehen. Artin ist einer von rund 700 blinden Kindern und Jugendlichen in ganz Deutschland, die bei dem Projekt „Die Straße, in der ich wohne“ mitgemacht haben.

Die Jungen und Mädchen können hier aufschreiben, wie sie ihre Straße erleben, erklärt Projektleiter Wolfgang Schlenker vom Verein Kinderstraße. „Die Straße oder der Weg ist die Verbindung zwischen der Wohnung und der Stadt, in der die Kinder leben. Blinde Kinder verstehen die Welt anders als nicht blinde Kinder“, sagt er. Gerüche oder Geräusche sind für diese Kinder viel bedeutender, sie nehmen sie viel besser auf.

Artin geht auf die Blindenschule in Nürnberg, eine von 50 Schulen in Deutschland, die an dem Projekt beteiligt waren. „Die Schüler konnten hier einmal über ihre nähere Umgebung nachdenken. Außerdem ist es schwierig für unsere Kinder und Jugendlichen, sich hinzusetzen und etwas aufzuschreiben“, berichtet Wolfgang Schlenker.

Artin hat sich viele Gedanken gemacht, was er schreiben soll: Über die Bäckerei in seiner Straße, in der es ganz lecker riecht nach frisch gebackenem Brot und Kuchen. Und laut ist es, beschreibt er in seinem Text. „Übrigens ist am Ende meiner Straße ein Bahnhof. Die Geräusche der Züge sind zu laut, denn man hört immer ein Pfeifen, da ich in einer Eisenbahngegend wohne.“

Artins genaue Beschreibungen sind nicht ungewöhnlich. Viele Kinder haben sich an dem Projekt beteiligt „und so ist ein ungewöhnliches Buch über Deutschland entstanden“, sagt Wolfgang Schlenker. Alle von den Kindern geschriebenen Texte sind ins Internet gestellt worden. Etwa 170 Straßenbeschreibungen erscheinen in einem Buch. Das gibt es in Normalschrift und in Blindenschrift.

Selbstverständlich ist Artin sehr stolz, dass sein Text im Internet steht und dass er vielleicht auch im Buch erscheint. Außerdem ist der Zwölfjährige sehr selbstbewusst: „Ich würde die Straße, in der ich wohne, Artinusstraße nennen.“

„Hier wohne ich“ Christoph Gahlau, Stafette (2007)

TEXT C

„Ich habe nichts gegen den Sonntagsbraten“ Ein Interview mit Katharina Rimpler

Teil 1

Die Berliner Studentin Katharina Rimpler hat die Initiative „Halbzeitvegetarier“ begonnen. Damit will sie die Leute überzeugen, ihren Fleischkonsum und seine Folgen kritisch zu sehen – für sich selbst, die Tiere und die Umwelt. Ihre Idee: Einen Partner zu finden, der genauso denkt, und gemeinsam nur halb so viel Fleisch zu essen, wie man normalerweise isst.

jetzt.de: „Warum sollte man deiner Meinung nach weniger oder gar kein Fleisch essen?“

KATHARINA RIMPLER: „Es gibt mehrere Gründe: Fleisch zu essen trägt zum Klimawandel bei, es verbraucht viel Wasser, Tiere leiden.“

jetzt.de: „Wenn die meisten Menschen die Konsequenzen kennen, warum essen sie trotzdem Fleisch?“

KATHARINA RIMPLER: „Weil sie es gewohnt sind und nichts neues ausprobieren wollen. Viele Leute sagen, dass sie nicht wissen, was sie dann kochen sollen, denn sie machen ja häufig Gerichte mit Fleisch. Darum gibt es auf der Homepage, die Möglichkeit vegetarische Rezepte auszutauschen. Es gibt heute sogar in fast allen Studentenrestaurants und Kantinen auch vegetarische Gerichte.“

jetzt.de: „Isst du selber noch Fleisch?“

KATHARINA RIMPLER: „Seit ich die Initiative angefangen habe, esse ich kein Fleisch mehr. Davor vielleicht einmal im Monat. Fisch habe ich auch gerne gegessen, aber das mache ich auch nicht mehr.“

jetzt.de: „Findest du das manchmal schwierig?“

KATHARINA RIMPLER: „Es ist eine Gewohnheitssache. Mir fehlt nichts. Seit ich die Kampagne angefangen habe, esse ich auch keine Milchprodukte mehr. Ich dachte, es würde schwierig für mich sein, keinen Joghurt und keinen Käse zu essen und keine Milch zu trinken. Aber es ist gar nicht schlimm.“

Teil 2

jetzt.de: „Was sagst du zu Menschen, die Fleisch essen?“

KATHARINA RIMPLER: „Ich bin keine fanatische Vegetarierin. Ich kann mit Leuten in ein Restaurant gehen, die sich ein Stück Fleisch bestellen. Und ich würde mich nie an eine Bratwurstbude stellen und den Leuten dort sagen: ‚Esst kein Fleisch!‘ Ich will anderen Leuten nicht sagen, was sie tun sollen. Ich weiß, dass es nicht einfach ist, seine Ernährung zu ändern.“

jetzt.de: „Gibt es auch Kritik an der Idee?“

KATHARINA RIMPLER: „Ich habe viel Kritik von Vegetariern bekommen. Sie sagen, Ganz oder gar nicht‘, meine Initiative geht ihnen nicht weit genug.“

jetzt.de: „Du bekommst viele E-Mails. Warum probieren die Menschen deine Idee aus?“

KATHARINA RIMPLER: „Das hängt ein bisschen vom Alter ab. Ältere Menschen machen es oft, weil sie auch an ihren Körper denken. Jüngere Leute denken eher an die Umwelt. Tierfreunde werden meistens sofort Vegetarier.“

jetzt.de: „Und wer macht alles mit?“

KATHARINA RIMPLER: „Gemeldet haben sich bisher rund 500 Leute, häufig zwischen 15 und 30 Jahren. In der Facebook-Gruppe sind über 1000 Leute. Die Mischung ist bunt: Teenager, die das Projekt mit der besten Freundin machen, Wohngemeinschaften, Paare und auch Familien. Die meisten sind Frauen.“

„Ich habe nichts gegen den Sonntagsbraten“
Ein Interview mit Katharina Rimpler‘ www.jetzt.de (Zugriffsdatum 2011)

TEXT D

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.